

08. September 2018

Sand in die Augen gestreut

7. September: Rot-Grün lehnt längeres Nachtflugverbot ab. Im Kampf gegen Fluglärm will die Stadt aber künftig die Gründe für Verspätungen nach 23 Uhr genauer prüfen. Der BUND ist enttäuscht

Wie immer vertreten die Politiker die wirtschaftlichen Interessen des Senats, der Mehrheitseigner des Hamburger Flughafens ist. Interessenausgleich? Heißt im Klartext: Nebelkerzen werfen. 21-Punkte-Maßnahmenkatalog? Heißt im Klartext: Sand in die Augen der geplagten Bevölkerung streuen. Welch ein verheerendes Signal wird hier an die lachenden Airlines ausgesendet zum Nachteil der gesundheitsgefährdeten Bevölkerung im Umfeld des Stadtflughafens Fuhlsbüttel. Bleibt tatsächlich nur die Hoffnung, dass die vielen Initiativen gegen Fluglärm und der BUND Erfolg haben bei einem eventuellen juristischen Angriff auf die Betriebsgenehmigung des Flughafens.

Eckhard Schölling, per E-Mail

Nachtflugverbot nur auf Papier

Des einen Freud, des anderen Leid. Der Flugverkehr wird weiterhin wachsen, und somit wird sich die Ausdehnung der Start- und Landezeiten immer mehr verändern. Irgendwann gibt es ein Nachtflugverbot zwischen 23 und 24 Uhr nur noch auf dem Papier. Schon heute überfliegen Hamburg weit nach Mitternacht Flugzeuge. Eine zeitliche Orientierung macht für die Nachtruhe somit wenig Sinn. Hamburg hätte vor Jahrzehnten den Neubau eines Großflughafens im Raum Kaltenkirchen realisieren sollen, dann wären die heutigen Probleme in der Weltstadt Hamburg für die Menschen nicht so belastend.

Rita Humpke, Hamburg